

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

29.7.1885 (No. 90)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-942417](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-942417)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

№ 90

Oldenburg, Mittwoch, den 29. Juli.

1885.

Directe und indirecte Besteuerung.

So lange die Menschen schon gemeinsame Zwecke und Ziele verfolgen, so lange es in der Welt schon Staaten giebt, so lange haben auch diese Staaten schon Bedürfnisse und müssen ihre Bedürfnisse von den Gliedern des Staates, von den Einwohnern des Landes fordern, mit einem Worte: von Anfang an mußten Steuern erhoben werden. So finden wir denn diese nothwendige Umlage der Staatsbedürfnisse bei allen Völkern und auf fast allen Stufen der Kultur, heute noch so wie ehemals. Die Nothwendigkeit der Aufbringung macht die Steuern zu einem bedeutenden Faktor im Staatsleben, zu einem Faktor, der geeignet ist, den ganzen Staatsorganismus wesentlich zu beeinflussen, ihn zur Blüthe zu entfalten oder ihn zu zerstören, je nachdem er sich auswächst. Dieser Einfluß der Steuern ist auf die materielle Seite der menschlichen Natur, auf den Sinn für den Besitz und das Eigenthum zurückzuführen. Daraus geht denn auch weiter hervor, daß, wie alle Fragen des Eigenthums, in die der Staat einzugreifen hat, eine äußerst vorichtige, durchdachte Behandlung erfordern, dies in hohem Grade auch die Frage der Besteuerung erheischt. Eine Regierung, die sich in Betreff ihrer Verwaltungspolitik z. B. Mißgriffe zu Schulden kommen läßt, wird dadurch keineswegs so sehr diskreditirt, wie eine solche, die einen Fehler in der Regelung der Besteuerung macht. Man kann daher der Angelegenheit nie zuviel Gewicht beilegen und zeitgenössische Verhältnisse betreffend, beruht ein großer Theil des Einflusses der manchesterlichen Partei in Deutschland auf dem Gesicht, mit dem diese Partei es verstanden hat, die Besteuerungsfrage für sich auszubeuten und mit ihren regierungsfeindlichen Ausführungen und Ansichten das Volk zu beirren und für ihre Lehren und Ziele empfänglich zu machen. Wer sein Kalkül auf die Neigung der Menschen baut, den Geldbeutel zuzuhalten, der verspeculirt sich nicht; den Beweis liefert der angeführte Umstand.

Gerade das aber bietet auch die besten Waffen, die falsche Meinung des Gegners zu bekämpfen und zu zeigen, daß nicht sie, sondern die Vertreter der

Steuerreform diejenigen sind, die den Geldbeutel des kleinen Mannes, des Arbeiters schonen wollen. Nur energischer als bisher muß der Kampf geführt werden; lernen wir doch auch einmal von den Gegnern, wenn es etwas zu lernen giebt. In diesem Punkte, in der Ausnutzung der Steuerfrage sind sie uns voraus, trotzdem sie nur den Schein auf ihrer Seite haben, während wir das Recht und die besten Gründe zur Vertheidigung und zur Verbreitung unserer Ansichten über die Besteuerung haben. In Preußen, bezw. in Deutschland stehen sich zur Zeit die beiden hauptsächlichsten Besteuerungsformen in ihren Vertretern diametral gegenüber, das directe und das indirecte Steuersystem streiten um die Palme und um die Verwendung in der Praxis. Wie die Sachen augenblicklich liegen, ist keines der Systeme Sieger. Das ältere, die directe Besteuerung, ist noch immer in hohem Grade vorherrschend, aber daneben ist durch den Zolltarif vornehmlich und durch manche anderen Steuergeetze die indirecte Besteuerung zu Ehren und zur Annahme gekommen.

Die Freunde der direkten Steuer führen als besonderen Vortheil für diese Form an, daß einzig und allein sie eine gerechte, verhältnißmäßige Vertheilung der Steuern an die einzelnen Zahlungsverpflichteten zulasse. Wir wollen an der Möglichkeit gar nicht zweifeln, aber wir sehen dabei immer noch einen Nachtheil gerade für die ärmeren Klassen. Wenn auch die Steuer ganz gerecht und gleichmäßig verteilt würde, ganz gerecht vertheilt werden könnte, so kann doch nicht verhindert werden, daß die armen Steuerzahler weit härter getroffen werden, als die vermögenden. Der Reiche, welcher vierteljährlich 1000 Mark Steuer zahlt, empfindet den Druck der Verpflichtung lange nicht in dem Grade, wie der Arbeiter, der in demselben Zeitraum nur 3 Mark zu bezahlen hat, aber diese 3 Mark meist aus seinem Verdienst bestreiten, sich deshalb vielleicht die notwendige Befehlshaltung seiner Stiefeln verlagern muß. Eine ungerechte Vertheilung braucht da gar nicht vorzuliegen, der Arbeiter, der seine letzten paar Groschen oft noch unter Hinzurechnung von Mahngebühren dem Steuerheber geben muß, ist ungleich schwerer getroffen, als der Reiche, dem die

Steuer keine sehr empfindliche Lücke in seine Kasse reiht.

Die indirecte Besteuerung dagegen, die in Form von Steuern, Zöllen zc. zur Ausführung gelangt, ist in vielen und den meisten Fällen für den Konsumenten der besteuerten Artikel nicht fühlbar, da nach unserer Meinung eine Vertheuerung nur dann durch Zölle herbeigeführt wird, wenn Artikel mit einem Zoll belegt werden, in denen die Nachfrage das Angebot übersteigt. Aber selbst wenn durch indirecte Steuern, Zölle und Verbrauchsabgaben eine Steigerung im Preise einiger Artikel herbeigeführt würde, so wäre damit immer noch nicht erwiesen, daß die indirecte Besteuerung verwerflich sei. Es sagen zwar die Freihändler, daß der Arbeiter durch seinen Konsum, der bei der Körperarbeit und der meist zahlreichen Familie in manchen ordinären Lebensbedürfnissen bedeutend größer sei, als der des Bemittelten, härter getroffen werde, als die Reichen, aber dieser Einwand ist hinfällig, da zumeist jene Artikel nur gering oder gar nicht besteuert sind, die Massenkonsum haben. Durch die indirecte Steuerreform wird aber die Aufhebung der direkten Steuern möglich, wie dies sich ja schon gezeigt hat. Die Aufhebung kommt weiter nur den unteren Arbeiterklassen zu gut, die anscheinende Belastung ist also schon dadurch aufgehoben. Den indirecten Steuern gebührt also auch aus diesem Grunde der Vorzug.

Tagessbericht.

Die hohe Politik liegt wie im Schlaf. Alles ist in die Ferien gegangen, der Kaiser nach Gastein, sein Kanzler nach Barmen, die Professoren und Studenten, die Juristen, Börsenherren und Parlamentarier machen Ferien und nur die Zeitungen haben keine Ferien. Selbst die Verhandlungen zwischen Rußland und England über Afghanistan werden schläfrig fortgeführt. In Deutschland wird die Windstille nur von den vielerlei Wander- und General-Versammlungen und von den stillen Vorbereitungen zu den preussischen und anderen Landtagswahlen unterbrochen, sie träufeln und leis die Oberfläche. Dieser Friede ringsum, nur die

22

Der Kampf ums Glück.

Erzählung von J. Stöckert.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Zum Glück tauchten jetzt die erwarteten Gäste hinter den Vorhang des Parkes auf.

„Gott sei Dank“, murmelte der Baron, „mir steht wirklich schon der Anglistisch auf der Stirn, die Alte ist ja wie eine Furie! Hubert, Du mußt heirathen, auf eine andere Weise werden wir diesen Drachen nicht los. Vielleicht gefällt Dir des Professors Töchterchen; sie hat so etwas Anmutiges, Hausfrauliches.“

Huberts Augen leuchteten jetzt auf im hellen Glanz, als er in des Professors Töchterchen seine kleine Waldfee wieder erkannte.

„Das ist ja herrlich, daß Sie es sind!“ rief er freudig erregt, als sein Vater sie einander vorgestellt.

„Unsere alte Böhme weigerte sich entschieden, die Suppe warm zu stellen, darum bitte ich, sogleich Platz zu nehmen!“ sagte der alte Baron jovial. „Bitte, Hubert, klingele einmal.“

Bald hatte sich die kleine Gesellschaft gruppiert. Elise übernahm als einzige Dame in dem kleinen Kreis das Amt des Vortragens und Huberts Augen ruhten wieder bewundernd auf den kleinen runden Händen. Es war, als ginge ein ganz besonderer Zauber von ihnen aus, und trotzdem die Tauben viel zu scharf gebraten, und die Fische fast zerfetzt waren, mundete ihm das Diner vortrefflich. Ein Gefühl von Ruhe und Behagen, welches ihm längst bekannt geworden, kam über ihn, wenn seine Blicke wieder und immer wieder seine schöne Nachbarin in dem lichtblauen Kleide, das so gut zu den aschblonden Locken stand, streiften. Elise gehörte

zu den Frauenerscheinungen, die selten eine leidenschaftliche Erregung bei Männern hervorrufen, aber wo heftige Emotionen eines Mannes Bruit durchzittern, wo die Töne der Leidenschaft langsam erst verklungen und das ganze Sein erst nach Ruhe schmachtet, wie bei Hubert, übte solche harmonisch anmuthige Frauenerscheinung einen fesselnden Zauber aus. Sie gleicht dem Sonnenstrahl, der nach heftigen Stürmen die Erde küßt, oder der sanften Stimme der Mutter, die allein das trauernde Kind zu trösten vermag. So sanft und mild schwebte das geliebte Bild der verklärten Mutter vor Huberts Augen. Ihm war es, als müßte ihm Ruhe und Frieden werden, wenn die kleinen weißen Hände Elises nur einmal sich auf seine heiße Stirn legten, wie einst die treuen Mutterhände, als müßten dann die brennenden quälenden Gedanken an Magda schwinden.

Den Kaffee nahm die kleine Gesellschaft im Freien ein. Elise hatte ihn auf der Kaffeemaschine selbst bereitet und Hubert behauptete, daß derselbe ein ganz anderes Aroma habe, wie das Gebräu, welches ihnen die alte Böhme kredenzte. Die Luft wehte so erfrischend von Wald und See herüber, Rosen und Nelken dufteten so balsamisch; leise flüsternd bewegten sich die Blätter der Lindenbäume, unter welchen die Gesellschaft sich gruppiert. Sie waren uralte, diese Lindenbäume, sie hatten traurige und glückliche Menschen unter ihrem grünen schattigen Dache wandeln gesehen. Und wenn der Mond durch die Reste geschimmert, dann hatten die Menschen oft zu zweien dort gestanden und heiße Liebeschwüre ausgetauscht. Das junge schöne Paar, welches dort auf der uralten Steinbank saß und so heiter mit einander scherzte und plauderte, es kam gewiß heute Abend, wenn der Mond über den Wald emporstieg, wenn ringsherum alles so feierlich still war, und dann würden sie es wieder hören, sie hatten es so lange nicht

gehört: das alte süße Liebesgeflüster, das doch ewig neu war; so flühten die uralten Bäume unter einander, aber es kam anders.

Hubert kehrte, nachdem er Elise und ihren Vater noch eine Strecke Weges geleitet, allein zu den alten Bäumen zurück. Er war in heftiger Aufregung.

„Ist denn nichts im Stande, die Erinnerung an Jene zu bannen“, rief er, indem er unruhig hin und her lief. „Ich sah sie in den Armen eines Andern, sah sie in jener lockeren Gesellschaft, und doch, immer tauch ihr Bild wieder vor meinen Blicken auf, mit den traurigen Augen mich vorwurfsvoll anschauend, als hätte ich ihr tiefes Unrecht gethan.“ Er setzte sich auf die Steinbank, auf welcher er am Nachmittag mit Elise gesessen, und ließ noch einmal die traulichen Stunden an seinem Geiste vorüberziehen.

„Aber ich will nicht wieder zum Träumer werden“, rief er dann plötzlich heftig. „Es giebt höhere Dinge, die uns Männer beschäftigen sollten, als ein Paar Mädchenaugen, das Trügerische, was es giebt!“ Er erhob sich, der Nachtwind kühlte seine heißen Schläfen. Er sah sein Lager aufsuchte, lenkte er seine Schritte nach dem Atelier und holte das verhangene Bild aus der Ecke hervor, lange stand er es betrachtend davor. Und die Frage, für welche er keine Lösung finden konnte, welche von diesen beiden Mädchenerscheinungen, die in dem Bilde zum schönen Ganzen sich verwoben, die rechte sei, raubte ihm noch lange Stunden den Schlaf.

17. Kapitel.

kehren wir um einige Monate in der Zeit zurück und suchen Magda auf. Es ist im Mai, die Oper ist geschlossen, und die junge Sängerin sitzt mit einem unendlich müden Ausdruck in dem bleichen Gesicht in ihrem

Astronomen sehen dunkle Punkte am Himmel, an der Sonne, aber da hinauf kommt keine Zeitung und kein Berichterstatter herunter.

Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich werden diesmal den Kaiser Wilhelm in Gastein besuchen, um ihm die Reise nach Ischl zu ersparen.

Hoffentlich liest der Erbgroßherzog von Baden keine Zeitungen! Er liest sonst haarklein, welche Hochzeitsgeschenke er vom Lande bekommt, wie viel sie kosten und wie viel jede Stadt dazu gegeben hat.

Großes Interesse erregte auf dem Turnfest in Dresden das Preisfechten, das von 28 Fechtern mit Florett, Rapier und krummen Säbeln ausgeführt wurde. Das Publikum war entzückt, die Preisrichter meinten aber, es werde noch einige Zeit haben, bis sich das Fechten auf den Turnplätzen einbürgere.

In Köln sind zwei Häuser auf dem Holzmarkt plötzlich eingestürzt. Sie wurden von 16 Familien bewohnt, von welchen 60 Personen unter den Trümmern liegen. Gerettet wurden bis jetzt 11 Personen.

Ein wahres Handwerksgenie hat sich die Polizei in Lindau am Bodensee gelangt. Dieser junge Mann war Färber und Kaminlehrer, Uhrmacher und Wachszieher, Conditor und Zinngießer, Goldarbeiter und Büchsenmacher, und wies über jede dieser Künste die besten Zeugnisse nach. Als die Polizei ihn aber Kamine kehren, Büchsen und Geld und Uhren machen lassen wollte, da warerte es und es zeigte sich, daß er ein Künstler war im Fälschen von Handschriften zc.

Vor einigen Tagen war die Hochzeit der jüngsten Tochter der Königin Victoria mit dem Prinzen von Vattenberg. Die ganze Familie war gegen die Partie, aber die Königin setzte ihren Kopf auf und durch. Froh ist sie aber doch, daß alles vorüber ist, denn sie fand, daß eine Hochzeit viel Wirtschaft macht. Das Hochzeitsgeschloßlein bei Osborne ist klein, es machte viel Kopfzerbrechen, welche Gäste zu laden und welche auszuschließen seien und zuletzt hat man es doch Niemand recht gemacht. „Gottlob“, sagte die Königin, „es war die letzte!“

Die russischen Industriellen sind nicht umsonst auf die Antwerpener Weltausstellung gegangen. Sie zeichnen sich aus durch ihre künstlerischen Bronze-waren, namentlich Pferde und Reiter darstellend, in Auffassung und Ausführung Prachtstücke. Allgemein bewundert werden vier eiserner Reiter, welche mitten im Sprunge halten, ein Reiter, welcher sein scheu gewordenes Pferd einfängt, indem er ihm ein Seil um den Kopf wirft; ein Kossak im Sattel, welcher eine Frau zu sich hinaufhebt, um ihr den Abschiedskuß zu geben. — Ausgezeichnet sind auch die Gold-, Silber- und Seidenstickereien der Firma Sapajnikow in Moskau. Sie erinnern an die Herrlichkeit der alten Könige von Persien und zeugen von der Liebe der Russen zu dem kostbarsten Prunk. Die russischen Pelze erregen Aufsehen nicht nur durch ihre Schönheit sondern auch durch ihre Billigkeit und waren im Nu verkauft. Rußland hat ein ganz neues Absatzge-

biet gefunden. Ein russisches Landesproduct sind auch die fünf Soldaten, welche die Abtheilung bewachen. Sie sind wahre Riesen und erregen die größte Bewunderung der Frauen. Die größten andern Männer reichen ihnen nur an die Schultern.

In Washington ist 64 Jahre alt General Grant gestorben. — Er war es, der als Commandirender der Potomac-Armee durch Wegnahme von Richmond dem vierjährigen blutigen Bürgerkriege ein Ende machte. Später wurde er zweimal Präsident der Union und verlor viel von seinem früheren Ansehen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 28. Juli.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben geruht, mit dem 1. August d. J. den mit der interimistischen Verwaltung der Stelle eines Obergrenzcontroleurs in Burhave beauftragten Hauptamtsassistenten Schierbaum unter definitiver Uebertragung der gedachten Stelle zum Obergrenzcontroleur, und den mit der interimistischen Verwaltung einer Hauptamtsassistentenstelle zu Barel beauftragten Grenzaufsicher Grube zum Nebenollamtsassistenten in Nordenhamm zu ernennen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben geruht, den Regierungsbaumeister Williams mit dem 1. August d. J. zum Weg- und Wasserbau Conducteur zu ernennen und denselben der Baudirection als Hülfbeamten zuzuwenden.

Ernannt. Der Pfarrer Brinkmann in Garrel ist mit Landesherrlicher Genehmigung zum katholischen Pfarrer in Behta ernannt worden.

Bekanntlich ist am Sonnabend v. W. am Großherzoglichen Hof zu Rastede eine Deputation des kaiserlich russisch Taratinow'schen Infanterie-Regiments, dessen Chef Seine Königl. Hoheit der Großherzog ist, eingetroffen, um Seiner Königl. Hoheit die Glückwünsche des Regiments zu überbringen. Es sind nämlich am gestrigen Tage 25 Jahre verflossen, seitdem Seine Königl. Hoheit der Großherzog durch Seine Majestät den Kaiser Alexander II. von Rußland zum Chef des genannten Regiments ernannt wurde. Die Deputation besteht aus einem Oberst Commandeur des Regiments und zwei Capitains (Hauptleuten). Die genannten Herren Offiziere haben im Cavalierhause zu Rastede Wohnung genommen. Am Sonntag machten dieselben in Begleitung des Flügeladjutanten und Ordnonanzoffiziers Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs, des Herrn Hauptmanns von Wedderkop und Rittmeisters von Wangenheim einen Ausflug nach Bremen. Der gestrige Vormittag war militärischen Besichtigungen und zwar zunächst beim Dragoner-Regiment Nr. 19, sodann beim Infanterie-Regiment Nr. 91 gewidmet. Die Besichtigung des Infanterie-Regiments angehend, so war von jedem Bataillon eine Compagnie zur Vorstellung befohlen. Dieselbe begann um 11 Uhr im Hofe der Füsilier-Kaserne zu Donnerstree und zwar war die 10. Compagnie zum Bayonnetiren (Contra-

fechten) angetreten. Die Vorstellung fand natürlich unter Ausschluß jedes Unbetheiligten statt. Wir wollen nur erwähnen, daß außer den Offizieren der Compagnie der Herr Regimentscommandeur Oberlieutenant v. Bahlkopf, Oberlieutenant v. Rauchhaupt und der Bataillonscommandeur Major v. Holleben der Vorstellung bewohnten. Die fremdberrlichen Offiziere begaben sich in zwei Großherzoglichen Equipagen nach Donnerstree hinaus. Im ersten Wagen hatte der russische Herr Oberst in Begleitung des Herrn Rittmeisters v. Wangenheim und des Herrn Oberstabsarztes Erdmann, im zweiten Wagen die übrigen Herren der Deputation mit Herrn Hauptmann von Wedderkop Platz genommen. Von Donnerstree ging es zurück zur Kaserne des ersten Bataillons am Pferdemarktsplatz, und zwar war hier die 1. Compagnie (Hauptmann Sprenger) zur Vorstellung befohlen. Dieselbe fand vor der Kaserne statt und hatte daher ein außergewöhnlich zahlreiches Publikum angelockt, welches für die fremdberrlichen Offiziere großes Interesse an den Tag legte. Die Vorstellung der 1. Compagnie bezog sich auf die vollen Bestimmungen der Compagnieschule, wie Griffe, Wendungen, Marsch-Evolutionen, Tirailiren zc. Diese Vorstellung mußte auf jedes militärisch gebildete Auge einen geradezu brillanten Eindruck machen, selten wird man Gelegenheit haben, einer Vorstellung einer so vortrefflich geschulten Compagnie beizuwohnen. Jeder einzelne Mann schien das Gefühl zu haben, daß es sich hier darum handle, den fremdberrlichen Offizieren eine hohe Meinung von der Leistungsfähigkeit des Regiments und damit der preussischen Armee überhaupt beizubringen. Das ist ganz unzweifelhaft gelungen. Der Schluß der Besichtigung bestand in einer Vorstellung einer Compagnie des 2. Bataillons im Turnen. Dieser Act fand im Kalernenhofe dieses Bataillons und darum mit Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Gestern Nachmittag 5 Uhr fand zu Ehren der fremdberrlichen Offiziere Galafel im Großherzoglichen Schlosse zu Rastede statt, zu welcher der Herr Generalmajor von Schmidt sowie sämtliche Stabs-offiziere (Obersten, Oberlieutenants und Majors) der Garnison geladen waren. Für heute war ein Ausflug der russischen Gäste nach Wilhelmshaven geplant.

Die Kirchhofslinde, welche sich im Laufe des Sommers sehr erholt hat, wird jetzt von Ameisen heimgesucht, die nach dem Urtheile Forstkundiger einen Baum ruiniren können. Es wird deshalb der Versuch gemacht, den kleinen schädlichen Thieren durch gestohene Kreide den Weg zur Linde zu verlegen.

Der Gertrudenkirchhof wird immer schöner. Namentlich in den letzten Jahren sind viele zum Theil recht prächtige Denkmäler gesetzt, besonders auch in unmittelbarer Nähe der Großherzoglichen Kapelle. Die neue Kirchhofsmauer an der Radorferstraße wird demselben auch zur Zierde gereichen. Nicht wenig trägt zum Schmuck des Kirchhofs die Menge der Blumen, ferner der Sträucher und Bäume bei, die in diesem Jahre, wie überall, sehr reich belaubt sind. Weniger gefällt, daß sich allerlei Bäume auf den Gräbern finden, die an sich nicht schön sind, an deren Stelle jedenfalls etwas Besseres stehen könnte. Viele Trauer-

Zimmer am Schreibtisch. Die feinen schmalen Finger ordnen und zählen einige Geldrollen.

„Es ist genug, übergerug zu einer Reise mit ihm“, sagte sie, indem sie das Geld in eins der Fächer des Schreibtisches einschleift. „Ich denke, es wird mir auch etwas Freude machen, wenn ich dem alten Lehrer, der einzige, der es stets treu und gut mit mir gemeint, diesen so lange gehegten Wunsch, die Schweiz zu sehen, erfüllen kann. Freude? ach wie fremd ist mir dieses Wort geworden.“ Sie lehnt den Kopf zurück in die weichen Polster des Lehnstuhls und blickt unglücklich traurig in's Beere. Bunte bewegte Bilder ziehen an ihrem Geiste vorüber. Eine tolle Zeit liegt hinter ihr. Seit jenem Februarabend, wo, wie es schien, sie für immer von dem geliebten Mann geschieden, war es, als wäre ihr besseres Ich ihr verloren gegangen. Ihren Schmerz zu betäuben, hatte sie sich nach jenem Abend mit Leidenschaft hineingestürzt in den wilden Strudel der Vergnügungen und Zerstreuungen. Die Faschingszeit mit ihren tollen Lustbarkeiten bot dazu vollkommene Gelegenheit. Ohne Besinnen jagte sie von einem Vergnügen zum andern, und überall, wo sie sich zeigte, ward sie gefeiert, bewundert. Im Opernhause, wenn sie mit flammenden Augen in feberhafter Erregung gesungen, als müßte sie ihr ganzes Herz, ihr Leiden und Lieben in Tönen ausströmen, hatte man ihr zugejauchzt wie einem Phänomen. Solche Töne, so voll, so warm, so von Leidenschaft durchzittert, man wollte sie noch nie in diesen Räumen gehört haben. Und wie wußte sie den Ton der Tragik zu treffen. Jedes Auge wurde naß, wenn sie ihr Liebesleid in den tiefsten traurigsten Tönen der lautstimmenden Menge klagte. Das Haus war stets bis auf den letzten Platz gefüllt, wenn die Cornello sang, man war enthusiastisch, begeistert, Lorbeerkränze und Blumensträuße flogen ihr zu bei jedem Auftreten. Daß alle die

Chriumphe Reid bei ihren Colleginnen erregten, war natürlich; nur Gabriele sah es ohne Reid. Sie hatte Magda um ihre schnell errungenen Erfolge nie beneidet. Und jetzt, wo dieselbe Alles hinriß, weil sie ihr ganzes Sein dahingab, wenn sie sang, war es vielleicht Gabriele allein, die den Seelenzustand Magda's erkannte. Sie sah es mit kalter Berechnung, wie nach dieser beständigen Aufregung eine Reaktion eintreten müsse, denn auf die Dauer vermochte Magda's Körper diesen Zustand nicht zu ertragen. Wie eine Blume, die in der heißen Leibhausluft zur schnellen Blüthe getrieben, aber darum auch einem schnelleren Welken ausgesetzt war, würde sie zusammenbrechen, dann würde man ihr wieder zuzuschauen, die so lange bescheiden in der Hintergrund getreten. Sie hatte ihre Stimme geschont, und in ihrem Herzen war endlich Ruhe eingelebt; sie war zur Erkenntniß gekommen, daß ihre Liebe zu dem Baron eine durchaus hoffnungslose sei. „Verzihen Sie mich mit Ihrem Mitleid, mit Ihrer Liebe“, hatte er ihr damals in jenem Zustand höchster Aueregung zugerufen. Vernichtend war dieses Wort in ihr Herz gefallen, das in innigem Mitleid und heißer Liebe ihm entgegen geschlagen. Grimm und Hohn hatten ihr schönes Antlitz bis zur Unkenntlichkeit entstellert, und nur das Gefühl befriedigter Rache vermochte ihr einigen Trost zu geben. Das Glück der beiden Liebenden hatte sie wenigstens zerstört für alle Zeit, und die Dualen, dasselbe mit anzusehen, blieben ihr von nun an erspart. Anders verhielt es sich mit Normann, ihrem Verbündeten. Sein im Grunde gutmüthiges Herz wurde von bitterer Neue erfasst, als er nach einiger Zeit auf Magda's blaßem Antlitz las, wie tief unglücklich sie sei. Schüchtern, fast demüthig, war der sonst so selbstbewußte Mann ihr gegenübergetreten. Die verächtliche Kälte, mit welcher sie ihm auf der Bühne und im Leben begegnete, ertrug er mit stummer Resignation.

„Ich verdiene es nicht anders“, sagte er sich, „aber es kann nicht so weiter gehen, wir müssen uns ver-
söhnen, unsere Kunst leidet unter dieser Verstimmung.“

So kam er zu dem großen Entschluß, Magda um Verzeihung zu bitten. Es war nach jenem Abend, an welchem Magda mit dem Baron Folger die interessante Droickenschiffahrt zusammen gemacht. Die Vorstellung war vorüber. Magda hatte den Fidelio mit einer Leidenschaft, einer Hingabe gesungen, wie noch nie. Sie schien in ihrer Begeisterung für diese Rolle vergessen zu haben, daß dieser Florestan, der dort auf dem harten Lager ruhte, zu welchem sie sich jetzt niederbeugte, ihr das bitterste Herzeleid angethan. Hatte sie sich so gänzlich, so tief in diese Rolle der liebenden Sattin versenkt? den qualenden Gedanken dadurch zu entfliehen? ihr Leid, wenn auch nur auf kurze Zeit, zu vergessen?

Normann hatte auf seinem Lager mit Entzücken ihren Tönen gelauscht und dann verwundert in das schöne erregte Antlitz Magda's geschaut. Das war nicht mehr das schweue, tiefgekränkte Mädchen, das ihn stets ganz aus der Fassung brachte, wenn er ihr als Liebhaber gegenüberstand. Das war ein liebend Weib, in jedem Ton zitterte es von Leidenschaft, tiefer Bewegung und heißer Liebe. In ihren Augen da leuchtete jener Strahl hoher Begeisterung, der nur dem echten Künstler eigen, welcher sich und die Welt vergessen kann. Auch Normann hatte es dann wie Begeisterung erfasst; mit großer Dravour hatten sie beide ihre Rollen zu Ende geführt und des Beifallssturm wollte nicht enden, als der Vorhang heruntergerauscht. In dem nur matt erleuchteten Gang hinter den Coulißen standen sie sich denn, nachdem sie sich noch einmal Hand in Hand dem Publikum gezeigt, gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

eschen und Trauercazzen u. a. sind im Laufe der Zeit vermindert und verdienen nicht mehr ihren erlesenen Platz. Ein Eingreifen Seitens des Kirchenrahs hat etwas Mithliches, doch würde es vielleicht von Erfolg sein, wenn im Einzelfall die betreffende Familie auf den Uebelstand oder Mangel aufmerksam gemacht würde. Jedenfalls ist eine sorgfältige Auswahl der zu pflanzenden Bäume recht wünschenswerth; Bäume aber, die gar nicht gepflanzt sind, sondern aus Samen wild aufwachsen, dürften ohne Weiteres zu entfernen sein. (R. A.)

Das Nordseebad Dangast bei Barel.

Von den Nordseebädern ist das älteste das am Jadebusen gelegene Dangast, das schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts von dem damaligen Reichsgrafen Bentinck gegründet wurde. Derselbe ließ es sich sehr angelegen sein, zur Hebung dieses Badeorts beizutragen, was ihm auch, obgleich die Communicationsverhältnisse damals den Besuch desselben sehr erschwerten, wenigstens zum Theil, gelang. Jetzt, nachdem Eisenbahn-, sowie Post- und Omnibusverbindungen diese Hindernisse beseitigt haben, ist Dangast auf sehr bequeme Weise von Barel aus in 1 1/2 Stunden zu erreichen. Dangast ist freilich kein Luxusbad, sondern eher als eine Heilanstalt zu betrachten und hat vor den übrigen Nordseebädern manche Vorzüge, die nicht zu unterschätzen sind. Erstlich findet man daselbst das schönste kristallklare Trinkwasser, wobei die Düne als natürlicher Filter wirkt. Dann hat man daselbst 3 Logrhäuser, die eine Aussicht aufs Meer und Wilhelms-haven gewähren und den Badegästen jegliche Bequemlichkeit bieten, die man in einem Seebade treffen kann. Unmittelbar am Strande liegt das schöne Conversationshaus; von dem Conversationsaal gelangt man in das Bibliothekzimmer, in welchem durch eine reichhaltige Litteratur für die geistige Unterhaltung der Gäste gesorgt ist. Ferner sind die Pensionsverhältnisse daselbst im Gegensatz zu anderen Badeorten als äußerst billige zu bezeichnen. So kostet beispielsweise 1 Zimmer mit Bett pro Woche 6 Mark, ein solches mit 2 Betten nur 7 Mark, Mittagessen à Couvert 1,50 Mark, für Kinder 1 Mark. Außerdem findet man dort viele Privatwohnungen, die erheblich billiger zu haben sind, so daß es auch den weniger Bemittelten ermöglicht ist, dort zur Heilung ihrer angegriffenen Gesundheit einen längeren Aufenthalt zu nehmen. So ist beispielsweise schon für den Preis von 12 Mark pro Woche ein Kind Wohnung und volle Beköstigung zu haben, die sich für Erwachsene nur unbedeutend höher stellt. Wer daher nicht über große Geldmittel zu verfügen hat und auf groteske Naturschönheiten Verzicht leisten will, dem können wir Dangast aus voller Ueberzeugung empfehlen. Der jetzige Besitzer hat alles Mögliche gethan, nicht nur das Conversationshaus neu zu restauriren, sondern auch die nächste Umgebung durch hübsche Parkanlagen, die man auf den größeren Nordseebädern natürlich nicht antrifft und die den Aufenthalt den Gästen im Freien selbst bei den heftigsten Winden ohne Nachtheil für ihre Gesundheit gestatten, zu verschönern. Sodann ist der schöne Strand zum Baden zu benutzen, wofür auch keine Abgabe zu entrichten ist, und die Luft daselbst ist eine herrliche, so daß namentlich an Skrophulose Leidende dort rasche Heilung finden. Endlich bietet Dangast mit seinen in nächster Nähe gelegenen üppigen Wiesen die günstigste Gelegenheit zur Benutzung einer Milchkuh, indem dort Milch von vorzüglichster Qualität zu haben ist. Die hier angeführten Vorzüge vor den andern Nordseebädern scheinen noch nicht genügend bekannt zu sein und wäre es in der That zu wünschen, daß das Seebad Dangast daher einen solchen Aufschwung nähme, wie es ihn hiernach zum Vollen verdient. Der jetzige Besitzer, Herr C. Gramberg, ist bereit, auf gefällige Anfragen weitere Auskunft zu ertheilen, wozu auch, so weit möglich, die Redaktion dieses Blattes sich bereit erklärt.

Leichenverbrennung.

Die medicinischen Anschauungen über die Leichenverbrennung, wie sie von gewichtigen Autoritäten auf diesem Gebiete ausgesprochen werden, lauten, kurz zusammengefaßt, folgendermaßen: Die Leichenverbrennung ist ein unnöthige, eine widernatürliche, ja eine gemeingefährliche Maßregel. Unnöthig — weil die gegenwärtige Bestattungsart bei strenger Befolgung der Vorschriften der den Kirchhof betreffenden Gesundheitslehre keine Gefahr bietet; widernatürlich, weil mit der Leichenverbrennung eine Zerstörung des Pflanzenernährungsmaterials verbunden ist, die, wenn die Leichenverbrennung erst allgemein würde, zu schwerer Beeinträchtigung der für die Existenz des Menschengeschlechtes unentbehrlichen Pflanzenwelt führen würde; gemeingefährlich, weil die schnelle und vollkommene Zerstörung der Leichen, wie sie durch Feuer bewirkt wird, den Verbrennen, insbesondere dem der Vergiftung, eine ermuthigende Sicherheit gewährt. Rechnen wir nun noch mit dem ästhetischen Moment, sofern doch unser natürlich menschliches Gefühl an die Verbrennung der Reste von theuren Menschen nur mit Schauder als an etwas

Abshenliches zu denken vermag, so behalten wir den Eindruck, daß schlechterdings keine Rücksicht es empfiehlt, die Beerdigung der Leichen abzuschaffen und ihre Verbrennung einzuführen.

Der Triumph der Mode.

Suldigungsklänge, angestimmt von den Gvastöchtern sämmtlicher fünf Welttheile.

Heil dir, du Mächtige!
Heil dir, du Gehe!
Heil dir, du Prachtige!
Heil dir und Ehre!

Du unsre staunenden Augen Entzückende,
Du unsre klopfenden Herzen Entzückende,
Du mit den lieblichsten Reizen uns Schmückende
Du uns in höhere Sphären Entrückende,
Du alle weiblichen Sinne Bezwingende,
Du Millionen wie Nichts Verschlingende,
Du uns im ewigen Wechsel Erfreunde,
Bleibendes Scheuende,
Alles Erneuende,

Heil dir, ja Heil dir im Schwunge der Ode,
Weltallbesiegende Göttin der Mode!

Soll ich mit Nischen, mit Krausen und Quasten
Mich von dem Scheitel zur Sohle belasten?
Soll mit Volants ich, mit Puffen und Falten
Mich tapezierergewerblich gestalten?
Wünschst du im Titus-Bekränzel das Köpfchen?
Wünschst du zwei zappelnde Gretchen-Höpschen?
Soll mit Karmin ich die Wangen bemalen?
Soll ich mit Keisimehl bepudert erstrahlen?
Soll ich ein bißchen mich minus bekleiden?
Etwa die Aermel vom Leibchen mir schneiden?
Oder durch küßlichen Ausschnitt im Rücken
Walzende Jünglings-Lorgnetten entzücken?
Soll mir die Schleppe zwei Meter lang rauschen?
Soll ich zum wandelnden Luftball mich bauschen?
Soll ich als Bleistift die Straßen durchwallen?
Soll ich zur Wespe zusammen mich schnallen? —
Sprich doch, o sage! In jedem und allen
Leb' ich und web' ich nur dir zu gefallen!

Heil dir, du Gehe!
Heil dir und Ehre!

Körperverkürzende, Körperverlängernde,
Tailleenerweiternde, Tailleverengernde,
Du alles Unfassbare Verhörende,
Du an das Schil und den Plü uns Gewöhnende,
Du mit dem Wirrsal des Lebens Versöhnende,
Du alles Schöne noch täglich Verschönende
Du uns im ewigen Wechsel Erfreunde,
Bleibendes Scheuende,
Alles Erneuende,

Heil dir, ja Heil dir im Schwunge der Ode,
Weltallbesiegende Göttin der Mode!

(Fl. Bl.)

Vom Welttheater.

Wahre Liebe überwindet Alles. Im letzten Winter ließ sich ein junger Mann in New-York in seinem Jahzorn dazu hinreißen, bei einem Wortwechsel mit seiner Braut den Revolver zu ziehen und auf sie zu schießen; er fügte ihr eine schwere, häßliche Wunde an Mund und Wange zu. Nachdem sie 8 Monate lang im Krankenhause gelegen hatte, wurde sie als Zeugin vor den Richter gefordert, damit der Verbrecher seine Strafe empfinde. Sie verweigerte aber das Zeugniß und gab durch ihr ganzes Verhalten zu erkennen, wie sie trotz des Vorgefallenen ihren Verlobten herzlich lieb hatte. „Haben Sie denn Lust, sich mit dem Menschen zu verheirathen, der um ein Paar Ihr Mörder geworden wäre?“ fragte der Richter. „Ja,“ erwiderte sie erröthend. „Und was denken Sie von der Sache, Angeklagter?“ forschte der Richter weiter. „Ich werde glücklich sein, wenn sie mir vergiebt und mich nicht zurückstößt, ich verspreche ihr fierlich, ich werde meinen schrecklichen Jahzorn überwinden und ihr lebenslang dankbar sein, wenn sie sich nicht davor fürchtet, mein Weib zu werden.“ Jetzt sind die Beiden nun ein Ehepaar und es ist wohl zu hoffen, daß das Verhalten des Mannes im Einklang mit dem Worte stehen werde: „Wem viel vergeben ist, der liebt viel.“

Die Militärschießschule in Spandau verwendet jetzt Pferde als Versuchsobjecte. Thiere, die nicht mehr zur Arbeit zu brauchen sind, werden gekauft, auf die Schießstände gebracht, dort chloroformirt und dann wird nach ihnen geschossen. Man prüft auf diese Weise die verschiedensten Geschosse auf ihre Durchschlagkraft an lebenden Körpern.

Das liebe Baby. Wie sich deutsche Turner im Staate Iowa, wo das Temperenzunwesen blüht, Bier verschaffen müssen, davon wird aus einem dortigen Städtchen berichtet: Die Prohibitionisten beobachten die Brauereien sehr scharf, damit kein Bier ungestrast herauskommt. Wenn der Turnverein nun seine Vergnügungsabende hat, sendet er einen verheiratheten Turnbruder „Bierwart“ ab, der am Nach-

mittag mit seiner besseren Hälfte einen Besuch in einer Brauerei zu machen hat. Auf dem Rückwege schieben dann beide Ehegatten ein niedliches Kinderwägelchen vor sich her, welches mit weichen Betten und einem großen Sonnendach wohl versehen ist, so daß das „Baby“ gegen alle Fährlichkeiten, wie auch namentlich gegen den bösen Blick von etwaigen Prohibitionsfeen, geschützt ist. Feierlich und fürsorglich schiebt das Pärchen das Wägelchen in die Turnhalle, wo dann viele Hände mit einander wetteifern, dem „Baby“ Liebesworten zu erweisen.

Klug und weise ist der Bürgermeister eines alterthümlichen und schön gelegenen Städtchens in Tirol. Er hat einem preßhaften und arbeitsunfähigen Manne, den die Gemeinde hätte ernähren müssen, das Privilegium ertheilt, auf dem Bahnhof zu betteln, ihm aber auch die Verpflichtung auferlegt, der Stadt jährlich 38 Gulden Steuer zu zahlen. Er ist dadurch höchster Steuerzahler des Ortes geworden und Beide stehen sich gut dabei.

Eine exemplarische Strafe verdient ein scheußlicher Thierquäler in Berlin. Er warf eine Kage in den brennenden Kesselofen, holte das noch brennende und lebende Thier wieder heraus und warf es auf das Theerdach. Dem armen halbverkohlten Thiere waren beide Augen ausgebrannt.

In Augsburg spazierte ein **Nachtwandler** bei Mondenschein im bloßen Hemde herum. Als ihn endlich einige Männer bei Namen anriefen, ergings ihm wie Adam und Eva nach dem Apfelbiß, er erwachte, schämte sich und lief spornreichs heim.

Epithamen. In einer Provinzialstadt der Mark lebten vor etwa zwanzig Jahren vier Brüder Heine. Der eine war Materialist an der Ecke, der hieß „Eck-Heine“, der zweite, Conditor, hieß „Sack-Heine“, der dritte war Schlachter, hieß „Speck-Heine“, der vierte, Dekonom, hieß „Dred-Heine.“ — In einem sächsischen Dorfe waren drei Gebrüder Jahn ansässig. Der Volksmund benannte jeden nach seinen Eigenschaften, und zwar den ersten Grobian, den zweiten Ludrian und den dritten Dummrian.

Auf der Sonne zeigen sich seit einigen Tagen riesige Fleckengruppen. Die größte derselben hat nach oberflächlicher Messung eine Breite von 6000 bis 7000 geographischen Meilen bei einer Länge von ca. 20 000 Meilen — eine Fläche, auf welcher ungefähr 50 Erdkugeln neben einander Platz finden könnten. Der dunkelste Theil dieser Gruppe, die sich jetzt etwas rechts an der Sonnenscheibe befindet, kann mit Hilfe eines beruhten Glases mit bloßem Auge wahrgenommen werden.

Witterungs-Kalender.

Das Thermometer in der Elisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 16 Grad R. Wärme.

Das Barometer stand auf Veränderlich und Schön.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

	gekauft	verkauft
40/0 Deutsche Reichsanleihe vom 28. Juli 1885.	104 10	104 65
40/0 Oldenburgische Consols	10	104
(Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)		
40/0 Oldenburg. Communal-Anleihen	100.25	—
[Stollhammers-, Burgardingers-, Jenerfsche, Barelers-, Dammer-, Wildeshauers-, Grater-Sielachs-, Oldenburg. Stadt-, Obersteiner Stadt-]		
40/0 Wiesbadener Stadt-Anleihe	101.25	102.25
40/0 Hiesburger Kreis-Anleihe	—	1 175
40/0 Landständische Central-Pfandbriefe	102.45	103
30/0 Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	143.25	145.25
40/0 Gütin-Wibeder Prior.-Obligationsen	101.	—
31/2 Hamburger Staatsrente	97.60	98.15
40/0 Preussische consolidirte Anleihe	103.60	104.15
41/20 Preussische consolidirte Anleihe	103.60	—
50/0 Italiensche Rente Stücke von 10000 Fr.	95.40	95.95
und darüber		
50/0 do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	95.50	96.20
50/0 Russische Anleihe von 1884	94.60	95.15
40/0 Salzkammergut-Prioritäten, garantirt	97.45	98
40/0 Halberstadt-Blantenburger Prioritäten	99.60	100.15
40/0 Schwedische Hypoth.-Pfund. n. 18.8	98.10	98.65
(Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Vert. 1/4% höher)		
40/0 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank.	—	—
40/0 Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	98.80	99.35
40/0 do Preuß. Bod. Credit	99.70	100.25
50/0 Borussia-Prioritäten	100.50	101.50
50/0 Nordd. Wollkammerei u. Kammgarnspinnerei Prioritäten 1. Hypothel.	101.50	—
50/0 Nordd. Wollkammerei u. Kammgarnspinnerei Prioritäten 2. Hypothel.	—	101.
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
[Vollgez. Actie à 300 Mk. 40/0 B. v. 1. Jan. 1885.]		
Oldenburgische Landesbank-Aktien.	—	—
(40/0 Einzahlung und 50/0 Zinsen vom 31. Dec. 1884.)		
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Magazins)	—	82
(40/0 Zins vom 1. Juli 1884.)		
Oldenb. Forting. Dampfschiff-Nhed.-Actien	—	—
(40/0 Zins v. 1. Januar 1885.)		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts - Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168.35	69.15
London " " 1 Str. " "	2.31	20.41
New-York für 1 Doll. " "	1.16	4.21
Holländ. Banknoten für 10 Gld. " "	16.80	—

Kunstsammlungen in Oldenburg. Großherzogliches Museum.

Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr
Großherzogliche Gemäldegalerie.
Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Ankunft.		Abfahrt.	
Von	Nach	Nach	Nach
Mrg. Brn. Näm. Näm. Näm. Abs.			
Von Bremen (Nordenhamm)	8.08	—	(*12.43 2.05 (*6.12 9.05
" Leer (Westerstede)	7.50	11.02	— 1.45 — 8.21
" Osnabrück (Quakenbrück)	8.00	—	1.56 — 8.30
" Wilhelmshaven (Zever)	7.53	10.55	— 1.50 — 8.17
(* nur von Bremen			
Mrg. Mrg. Brn. Näm. Näm. Abs.			
Nach Bremen (Nordenhamm)	(*6.20 8.08	(*11.06 2.05	— 8.40
" Leer (Westerstede)	— 8.30	— 2.35	6.25 9.20
" Osnabrück (Quakenbrück)	— 8.35	— 2.15	6.43 —
" Wilhelmshaven (Zever)	— 8.25	— 2.30	(*6.20 9.15
(** nur nach Wilhelmshaven			

Anzeigen.

Weizen-Mehl

a 1/2 Kg. 10 Pf., 34 Pfd. für 3 Mark. Sachweise noch billiger empfiehlt
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Handschuhe.

Eine Partie 3- und 4-knöpfige waschlederne Damenhandschuhe (naturgelb) offerire zu ganz billigen Preisen.

Valeska Reuter,
Casinoplatz 1a.

Joh. Sievers,
Herren- u. Damen-Friseur

33 Langestr. 33
Fabrikation sämtlicher Haararbeiten naturgetreu, leicht und dauerhaft.
Specialität in Parfümerien und allen Toilette-Artikeln.

Damen-Salon 1 Treppe.

Das Neueste in

Filz-, Stroh- u. Stoff-Hüten

für Herren und Knaben verkaufe zu billigen Preisen. Eine große Auswahl in leichten

Reise-Mützen für die Sommer-Saison

empfehlte **Ferd. Bernard,**
Oldenburg, Schüttingstr. 11.

Zu verkaufen.

Circa 10 Meter Drathgeflecht, 90 Centm. breit, im Ganzen oder getheilt. Sonnenstr. 3a.

Besten trockenen schw. Backtorf
2 Rbm. (ein Fuder) 5 Mark.

Besten trockenen schw. Grabtorf
(kleinsodig) 2 Rbm.) 4 Mark 50 Pf.

beides frei vor's Haus.
Für richtiges Maas und gutes Fabrikat garantirt durch langjährige Erfahrung.

W. Feldmeyer, Aufseher a. D.
Mühlenstraße 2 oben.

Die noch vorräthigen **garnirten** und **ungarnirten Hüte** verkaufe der vorgerückten Saison halber unter **Einkaufspreis.**

A. Winter, Achternstr. 7.

Das Neueste in **Rüschen** empfiehlt in großer Auswahl billigt

A. Winter, Achternstr. 7.

Ausstellung

einer Privat-Gemäldesammlung älterer Meister, hauptsächlich hervorragender holländischer Künstler, im **Großherzoglichen Museum.**

Geöffnet bis auf Weiteres: Vormittags 10—1 Uhr. Nachmittags 3—6 Uhr.
Entree 50 Pf.

Reichs-Versicherungsbank in Bremen.

Versicherungs-Gesellschaft a. G.

[Errichtet zu Bremen im Jahre 1880.]

Die Bank übernimmt:

1. Die Versicherung von **Leibrenten.**
2. **Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** bis zur Höhe von zehntausend Mark. In die Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilungen werden nur Kinder aufgenommen, die das 5. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die **Auszahlung** des Versicherungs-Capitals erfolgt:

- a) in der **Brant-Aussteuer-Abtheilung** bei der Verheirathung der Versicherten, oder — im Falle der Nicht-Verheirathung — bei erreichtem 50. Lebensjahre. Auf Wunsch wird bei erreichtem 50. Lebensjahre die Versicherung in eine **lebenslängliche Rente** umgewandelt.

Mit erreichtem 45. Lebensjahre hören alle ferneren Prämienzahlungen auf; auch können die bis dahin geleisteten Zahlungen zurückverlangt werden, — womit die Versicherung erlischt.

- b) in der **Wehrdienst-Aussteuer-Abtheilung** bei Aushebung des Versicherten in den activen Dienst des deutschen Heeres oder der deutschen Flotte.

Für die bis zum 23. Lebensjahre nicht Ausgehobenen werden die bis dahin geleisteten Prämien zurückgezahlt.

Sämmtliche Interessenten participiren am Gewinn der Bank.

Nähere Auskunft franco durch sämmtliche Bank-Agenturen.

General-Agentur Oldenburg.

R. Rohlen, Generalbevollmächtigter,

Lindenstraße 26d

Molkerei-Genossenschaft Strückhausen, e. G.

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum von Oldenburg und Umgegend die von der

Dampfmolkerei Strückhausen-Altendorf

erzeugte

Süßrahmbutter

zu empfehlen. Dieselbe wird in meinem Geschäft in einem besonderen, hierzu geeigneten Kühler aufbewahrt und mit aller nur möglichen Sorgfalt behandelt. Gefällige Aufträge werden gerne entgegenommen und mit größter Pünktlichkeit und Sauberkeit ausgeführt.

Achtungsvoll

F. Bernutz, Oldenburg.

Der Besuch der Molkerei in Strückhausen ist gerne gestattet

Witte's Restaurant.

Donnerschweerstrasse 72.

Neu eröffnet.

Empfehle meinen neu und schön eingerichteten Garten dem geehrten Publikum angelegentlichst
Hochachtungsvoll

H. Witte.

Hut - Lager

von

Fr. Brunotte, Achternstraße 23.

Das Neueste und Eleganteste in Hüten für Herren und Knaben.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Neu!

Neu!

Die Phönix - Nähmaschinen

(ohne Schißchen und ohne Zahnräder).

Die neuen **Phönix-Nähmaschinen** sind vielseitiger in ihren Leistungen, wie die Singer-Nähmaschinen. Ganz besonders hervorzuheben ist der leichte und geräuschlose Gang, verbunden mit äußerst leichter Handhabung. Die rotirende Bewegung des Mechanismus bedingt die große Schnelligkeit von circa 1000 Stich in der Minute.

Die neuen **Phönix-Nähmaschinen** liefern bei weniger Kraftaufwand fast doppelt so viel Arbeit als die Singer-Nähmaschinen. Die Nadel wird durch einen Griff in ihrer richtigen Lage befestigt, ohne Schraubenzieher zu benutzen, der Untersaden wird nicht eingefädelt und spannt sich selbstthätig.

Die neuen **Phönix-Nähmaschinen** übertreffen alle bis jetzt existirende Maschinen in einfacher und bequemster Handhabung sowohl wie in Schnelligkeit und Dauer.

Mein Lager in Singer-Nähmaschinen bietet stets die größte Auswahl. — Unterricht gratis — Nicht mehr entsprechende Maschinen werden zum Tausch zurückgenommen. — Reparaturen prompt und billig. —

H. Munderloh, Maschinenbauer,
Oldenburg, Haarenstr. 87.